

Begegnung der anderen Art

Ich mochte ihn nicht.

Seine Art – in einem Chat - zu schreiben, aufzutreten, war alles, was ich an einem Mann schon immer verabscheut hatte: Überheblichkeit, Arroganz, eine miese Einstellung zu Frauen. Sätze wie: „Frauen gehören an den Herd“ oder „Männer treffen die Entscheidungen“ brachten mich innerlich zum Kochen.

Kurz: Er war die Art von Männern, mit denen ich die letzten Jahre ihres Lebens verbracht und unter deren Verhalten ich gelitten hatte.

Ich wollte nicht mehr mit ihm reden, ja noch nicht einmal mehr hören, was er von sich gab.

Tage später sprach ein Freund mich an „Kennst du ihn näher?“

Im Brustton der Überzeugung antwortete ich „**Den** muss ich nicht kennen, die Sorte hab ich zu Genüge genossen!“

Meine Stirne überzog ein energisches Runzeln. Nie wieder würde ich mit dieser Art Mann auch nur kommunizieren.

„Du täuscht dich“, sagte der Freund, „Ich kenne ihn, er ist nett, ein wirklich lieber Kerl“.

„Das vermag er aber geschickt zu verbergen“! entgegnete ich.

„Sprich mit ihm, er ist es wert“, redete der Freund mir zu. "Er würde gerne wieder mit Dir sprechen, hat er mit anvertraut, gib ihm bitte eine zweite Chance!"

So recht war ich nicht überzeugt, aber dieser Freund belog mich nicht, ich vertraute ihm und so...

...ließ ich mich bei der nächsten Gelegenheit auf ein Gespräch mit dem Mann ein, nicht persönlich, versteht sich, sondern wieder im Chat.

Zu meinem Erstaunen hatte der Mensch Humor und unter vier Augen war er lange nicht so „eklig“ und arrogant, sondern ein guter Zuhörer. Das, was er sagte, schien Hand und Fuß zu haben, er war wirklich „nett“. Nun gut, er hasste dieses Wort, hatte er ihr erklärt. Warum? Er wollte nicht „nett“ sein, gefiel sich in der Rolle des Unantastbaren, des Beziehungsablehners, des Mannes, der seinen Weg geht und keine Frau an seiner Seite brauchte.

Himmel, ging mir durch den Kopf, als er das zum ersten Mal von sich gab, wollte er „gerettet“ werden oder was? Ich beschloss für mich, auf diese Machart männlicher Existenz nicht einzugehen, der Mann war schließlich alt genug, wenn er denn meinte, so sollte er. Zu meinen neu gewonnenen Erkenntnissen über mich selbst gehörte, keinen Mann mehr retten zu müssen, zu akzeptieren, dass ein Mann sich ruinieren konnte, ohne dem Bedürfnis nachzugeben, der helfende Engel zu sein.

Die Gespräche mit „Mr. Macho“, wie ich ihn inzwischen schmunzelnd im Geheimen nannte, wiederholten sich. Mittlerweile telefonierten wir fast täglich, stundenlang – er hatte übrigens eine sehr sonore und erotische Stimme. Wir redeten über unsere Interessen, stellten viele Gemeinsamkeiten fest, lachten miteinander und debattierten über "Gott und die Welt".

Mit jedem Gespräch hatte ich mehr und mehr das Gefühl, diesem Menschen vertrauen zu können. Völlig irrational, ich hatte ihn noch nicht einmal gesehen. Ich wusste inzwischen einiges von ihm, aber im Grunde konnte ich das nicht „kennen“ nennen. Warum nur fühlte ich mich so wohl, so ungefährdet? Weil er ohne seine „Macho-Tour“ sehr lieb und verständnisvoll war? Weil er mir wirklich zuhörte? Auf das einging, was mich beschäftigte? Weil er in so unglaublich vielen Dingen mit mir einer Meinung war? Vermutlich von allem etwas. Keine Ahnung, aber ich genoss es.

Zwei Wochen waren vergangen. An diesem Abend wollte ich mich mit meiner Freundin in einem Lokal treffen. Ursprünglich hatte ich beabsichtigt, dort endlich in Erfahrung zu bringen, wie er aussah. Ich wusste, er wollte an diesem Abend dort auftauchen. Aus dieser Idee wurde nichts.

Zwei Stunden, bevor ich mich auf den Weg machen wollte, rief er an. Er erzählte ihr, er habe sich erkältet, er leide unter diesem "Zustand" und würde an diesem Abend das Haus nicht verlassen. Männer!

Ein wenig Enttäuschung machte sich in mir breit. Ich hatte schon über so vieles mit ihm gesprochen, gelegentlich war die Thematik sogar ins Erotische abgeglitten und schon deshalb hätte ich ihn gerne gesehen. *Vielleicht war er hässlich wie die Nacht* ich lächelte bei diesem Gedanken in mich hinein *oder in Wirklichkeit schüchtern und völlig verklemmt*. Ich beschloss, mit meiner Freundin einen vergnüglichen Abend zu erleben und die Gedanken an ein Kennen lernen von Mr. Macho auf ein anderes Mal zu verschieben.

Meine Freundin und ich saßen im Lokal, sprachen über den Tag und die Planung für's Wochenende. Alles war wie sonst. Plötzlich schaute sie über meine Schulter und ein schelmisches Grinsen überzog ihr Gesicht. Ich drehte mich um, neugierig, wen oder was sie gesehen hatte:

Und da stand er vor mir, lang aufgeschossen, schlank, eine markante Erscheinung und reichte mir die Hand. Ich ergriff sie. Ich wusste sofort, wer da vor mir stand, keine Frage.

„Na, Kleine?“ sagte er und lächelte.

Er hatte das hinreissenste Lächeln, dass ich bei einem Mann je gesehen hatte. Die ihm zu eigene Ironie spiegelte sich in seinen braunen Augen wieder. Als er am Tisch saß, bemerkte ich, dass er mich - unauffällig für die anderen - betrachtete. Er machte sich ein Bild von mir, ohne aufdringlich zu wirken. Und ich betrachtete ihn, machte mir mein eigenes Bild und das, was ich sah, gefiel mir. Sein Auftreten, sein Gesicht, seine Mimik, seine Stimme, alles passte schlüssig zu dem, was er und wie er in den langen Gesprächen geredet hatte.

Jetzt verstand ich. Die eine Seite, die er wirklich war, zu der er mir in den Gesprächen Einblick gewährt hatte und die andere, den Macho, der die schwärmerischen Bemühungen der Frauen um sich herum mit freundlichen, manchmal spöttischen Kommentaren bedachte. Aufmerksam hörte ich seinen Gesprächen mit den anderen am Tisch zu, gelegentlich trafen sich unsere Blicke, von beiden Seiten interessiert, fragend und doch vertraut. Ich erfuhr: meine Freundin hatte ihm verraten, dass ich ihn mit meiner Anwesenheit hatte überraschen wollen. Doch er wollte selbst derjenige sein, der den Moment des ersten Treffens bestimmte und das war ihm gelungen.

Wir sprachen auch miteinander, anders als sonst, spielerisch, seinem und meinem Image entsprechend, wie in einer unausgesprochenen Übereinkunft, die Rolle des anderen nicht anzutasten.

Als er wieder ging, schaute er zu mir hinüber, lächelte erneut und zwinkerte mir zu.

In diesem Moment wußte ich:

Diesen Mann könnte ich lieben.